



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 41 - 14. Oktober 1988 - Jhg. 44 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Klein aber oho



- 1 **Die Innbrücke bei Finstermünz**
- 2 **Stift Stams auf der gebräuchlichen Vierschilling-Marke**
- 3 **In der Serie »Naturschönheiten Österreichs« vertreten, die Martinswand bei Zirl.**
- 4 **Immer wieder bei Sammlern beliebt ist der jährlich wechselnde Stempel des Postamtes »Christkindl«**
- 5 **Sondermarke zum 25 Jahr Jubiläum des Innsbrucker Alpenzoos.**

Man benützt sie fast täglich, ohne groß darüber nachzudenken. Die Alltagskunst der Briefmarke ist ein selbstverständlicher Gebrauchsgegenstand. Nur einzelne unter uns entwickeln eine besondere Leidenschaft zu ihr — zur Briefmarke.

Ebensowenig wissen über den Ursprung, wie die winzigen Dinger zustande gekommen sind, Bescheid.

Es begann im England, genauer gesagt im Londen des Jahres 1837. Rowland Hill, bis dahin braver Untertan Ihrer Majestät, war der gesteierte Stehkragen nun endgültig geplatzt. Der Grund: Wieder einmal hatte sich der Schulmeister über das horrendes Porto für seine Briefe an die Familie in seiner Geburtsstadt Kidderminster schwarz und blau geär-

gert. Denn was der 42jährige seinen Lieben mitzuteilen hatte, paßte selten auf einen Bogen Papier — und die Post rechnete seitenweise ab. Dem Vielschreiber Rowland Hill war dies natürlich ein Greuel. Jetzt sollten sie ihn kennenlernen, die Herren von Ihrer Mayestät Postverwaltung, Sprach's, setzte sich in seine Studierstube und verfaßte jenes revolutionäre Pamphlet, das ihn berühmt machen und wenig später die Post auf den Kopf stellen sollte. »Post office reform, its importance and practicability« nannte er seine Denkschrift, eine bissige und scharfe Anklage gegen die stümperhafte und obendrein noch sündhaft teure Postbeförderung. Hills bescheidene Forderung: Das gesamte englische Postsystem müsse umgekrempelt, das Briefporto vereinheitlicht werden.

Pro 15-Gramm-Brief, der im Vereinigten Königreich verschickt wird, so schlug Hill vor, soll fortan ein Einheitsporto gelten, 1 Penny. Damit fielen die komplizierten, undurchsichtigen und vielstufigen Portotarife weg, und die Beamten brauchten ihre neugierigen Nasen zwecks Zählung der Blätter nicht mehr in jeden Briefumschlag zu stecken. Dies alles formulierte der Schulmeister, der sich in seiner Freizeit als Schriftführer der »Gesellschaft für die Verbreitung nützlichen Wissens« engagierte, vor dem Hintergrund, die Post zum Nutzen aller Bürger neu zu organisieren. Hill löste mit seinem Pamphlet Stürme der Begeisterung, aber auch Stürme der Entrüstung aus. Während die Bürger und Kaufleute ihn als Genie feierten, warfen Ihrer Majestät Postgewaltigen dem Porto-Vordenker mit englisch vornehmer Zurückhaltung vor, ein »Schwachkopf« zu sein. Er habe im Leben schon viele Pläne voller Ungereimtheiten zu Gesicht bekommen, verkündete der Generalpostmeister Lord Lichfield im Tone tiefer Verachtung vor den Herren Lords im britischen Oberhaus, aber »die Vorschläge dieses Mister Hill stellen die Potenz jeder möglichen und nur denkbaren Ungereimtheit dar.«

HOLZ
BAUMARKT

Aktion
Vordachschalung

Fichte - Fase 400 x 19 x 135

pro m²

S 99.- incl.

HOLZBAUMARKT ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442-2759

Doch der Lord konnte trotz dieser herben und selbstgefälligen Kritik Hills Denkschrift nicht auf dem Scheiterhaufen der Geschichte verbrennen. Das Feuer war entfacht, der neue Wind blies unaufhaltsam den Muff aus den behäbigen Amtsstuben. Komitees zur Einführung des Penny-Portos wurden gegründet, ein Sonderausschuß debattierte in 6 Sitzungen die »Sache Hill«. Immer auf der Suche nach der Antwort auf die Frage, »was das Beste für das Allgemeinwohl« sei.

Die Lösung war gefunden und wurde von Ihrer Majestät Königin Viktoria kaum zwei Jahre später im August 1839 per Gesetz verkündet: der Einheitstarif.

Allerdings: Ganz so wie der aufmüpfige Minister Hill es sich vorgestellt hatte, kam's dann doch nicht.

Sein Vorschlag, die Post solle mit Wertstempel versehene Briefumschläge ausgeben, konnte sich nicht durchsetzen. Nicht etwa, weil sich dieses System als nicht praktikabel erwies, sondern vielmehr, weil ein gewisser William Mulready, seines Zeichens Maler, Umschläge entwarf, die dermaßen mit Motiven überladen waren, daß er von seinen Landsleuten mit ätzendem Hohn überhäuft wurde. Also grübelte die Fachwelt weiter, bis ins Jahr 1840 hinein. Dann stand's fest: Eine Briefmarke sollte fortan jeden Brief schmücken.

Am 1. Mai 1840 gingen die ersten bunten, mit dem Bild Ihrer Majestät Königin Viktoria geschmückten Zettelchen über die Posttheken. Preis: 1 Penny für die schwarze, zwei Pence für die blaue Marke.

Wochenkalendarium

Fr., 14.10.: Kallistus I., Hildegund
Sa., 15.10.: Theresia v.A., Herfried
So., 16.10.: Hedwig, Gallus, Margareta
Mo., 17.10.: Ignatius v.A., Rudolf
Di., 18.10.: Lukas ev., Heinrich von Bonn, Petrus v.A.
Mi., 19.10.: Paul v. Kreuz
Do., 20.10.: Wendelin, Vitalis v.S.

Lostage

Gießt St. Gallus (16.) wie a Faß,
ist der nächste Sommer naß;
ist er aber trocken,
folgt vom Sommer no a Brockn.

Der Wendl (20.) fragt den Galle
»Hast du die Ruebn alle? Hast du no nit all',
nachr grab sie bal', sinscht kimmt die Urschl
und g'friert sie all'.

Die heilige Hedwig

Hedwig wurde geboren 1174 als Tochter des Grafen Berthold IV. von Andechs und im Alter von dreizehn Jahren mit Herzog Heinrich I. von Schlesien vermählt. Ihrem Gatten, dem sie sieben Kinder schenkte, war sie eine kluge und geschickte Hilfe bei seinem Bemühen, in den schlesischen Landen das christliche Le-

ben und den kulturellen Stand zu heben. Ihre Frömmigkeit und Mildtätigkeit werden ebenso gerühmt wie ihr Starkmut im Glauben, als sie im Leid geprüft wurde. Nach dem Tode ihres Gatten 1238 zog sie sich in das von ihr 1203 gestiftete Zisterzienserinnenkloster Trebnitz zurück, wo sie alle Forderungen der Regel erfüllte, ohne jedoch selbst die Gelübde abzulegen. Hedwig starb am 15. Oktober 1243 und wurde in der Klosterkirche zu Trebnitz bestattet. Ihre Gebeine wurden am 25. August 1267 feierlich erhoben.

d' Natur

Natur, du bist a hoag's Thema,
da Fortschritt willma, baut söll weara,
es fordra d' Leit, es plana d' Heara
und dir, dir tuatmas nehma,

suacht Quella, Energie und Strom,
dr Kohlaofa ruicht und stinkt,
dr Wass'rfall schua selta winkt,
's Kind, dös spielt Atom,

dr Sport ist Gott, dr Schi ist 'in',
Natur, zu hebst da Bugg'l hea,
d' Wunda deckt ja zua dr Schnea
und wöihra, hats an Sinn,

ins mahna und im Guata saga?
Söllst Muara, Lana, Wind au'heba,
ins Gsundheit, Liab, ins Huamat geba,
's Kreiz halt weit'r traga

Thomas Penz

Wie es früher war



Die Buben des Jahrganges 1900 mit dem Oberlehrer und Organisten Josef Hörbst. Aus dem Buch »Landeck in alten Ansichten« von Georg Zobl.

Pendeln ... nur wenn es sein muß

Es ist fünf Uhr morgens. Am Hof des Bauern Jakob N. klappern die schweren Milchkannen. Während sich andere noch einmal im Bett umdrehen, herrscht hier bereits Hochbetrieb. Im Stall stehen drei Kühe, die gefüttert, gemolken und versorgt werden müssen. Eine Stunde später ist Jakob N. in seinem Auto in Richtung Staatsgrenze unterwegs. Eine Thermoskanne voll mit heißem Essen liegt auf dem Beifahrersitz.

sto geringere Pendlerhäufigkeit, ist auch ein Indiz dafür, daß das Pendeln ein unfreiwilliges, erzwungenes ist und daß zweitens Faktoren wie Verkehrsverbindungen, Einkommen usw. von sekundärer Bedeutung für die Pendlerhäufigkeit sind.

Im Vergleich zu anderen Bezirken weist Landeck mit Reutte und Lienz den höchsten Anteil an Binnenpendlern auf, das sind solche Arbeiter, die im Bezirk selbst noch Arbeit finden.



Heimatort zu finden, ist minimal und der Fremdenverkehr bringt halt meist nur Saisonarbeit.

Das erklärt auch, warum im Bezirk Landeck die Zahl der Einpendler, solche aus anderen Teilen des Landes um 70% höher ist als anderswo. Die Magneten dabei sind St. Anton, Ischgl, Fiss und Serfaus, die den Strom der Zureisenden anziehen.

Gependelt wurde seit eh und jeh. Auf der Suche nach Arbeit wanderten Männer wie Kinder bis ins benachbarte Ausland. Ein Beispiel dafür sind die »Schwabenkinder«, die in deutschen Ländern das Vieh hüteten.

Man fand Arbeit in der Schweiz oder im Eisenerzer Bergwerk, man ging in die Steiermark oder nach Bayern »ins Holz«.

Heute sind die Schweizer Unternehmen Pezola, Rizzi und Scandella die Brötchengeber für die Obergerichtler. 320 Auslandspendler schreckt weder die lange Anfahrtszeit noch der Bürokratismus der Behörden.

Es gibt mehrere Gesichtspunkte, die bei einer Arbeitsstelle im Ausland zu berücksichtigen sind. Zum einen muß die Einkommensteuererklärung beim Finanzamt in Tirol abgeliefert werden. Dabei fallen in Österreich steuerlich begünstigte Einkommen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld durch die Maschen der Gesetze, genauso wie die Überstundenzahlun-



Jakob N. ist LKW-Fahrer bei einem Schweizer Bauunternehmen und fährt täglich eine Stunde von und zur Arbeitsstätte. Von Montag bis Samstag und bei jedem Wetter. Es ist dunkel, wenn er losfährt und Nacht, wenn er heimkommt.

Rund 45 Prozent aller Berufstätigen im Bezirk Landeck »pendeln«. Das heißt — laut der letzten Statistik — von 14.192 Beschäftigten sind 6306 ständig auf Achse. Ein Großteil fährt mit dem eigenen PKW, alle übrigen bekommen an den Bushaltestellen und Bahnhöfen kalte Füße.

So an die sechzig bis siebzig Kilometer täglich legen manche Pendler auf ihrer Fahrt zu und von ihrem Arbeitsplatz zurück (in einem Ausnahmefall sogar 140 Kilometer pro Tag). Hochgerechnet macht das jährlich einen vollen Monat »verlorener« Zeit aus. Ein Leerlauf, der nicht nur Kosten verursacht, sondern auch ein erhöhtes Unfallrisiko birgt. Besonders der Winter mit Schnee- und Eisfahrbahn, den schlechten Sichtverhältnissen und der Dunkelheit wird zum Gefahrenmoment.

Nur — pendeln ist eben in der Regel die einzige Möglichkeit überhaupt, einen Arbeitsplatz zu finden.

So simpel es klingt, die Pendlerhäufigkeit wird mit zunehmendem Arbeitsplatzangebot geringer. Die Regel, je mehr Arbeitsplätze, de-

Wiederum im Vergleich zum übrigen Tirol weicht der Bezirk Landeck in Hinblick auf die Branchenverteilung stark ab. Im verarbeitenden Gewerbe und in der Industrie bietet Landeck zusammen mit Innsbruck-Stadt die geringsten Arbeitsplätze. Im Handel rangiert Landeck an zweitletzter Stelle (vor Reutte). Dadurch dominieren die Branchen Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Beherbergungs- und Gaststättenwesen und das Bauwesen. Anteilsmäßig zählen die Arbeitsplätze beim Verkehr und im Beherbergungswesen zu den höchsten in Tirol überhaupt. Relativ hoch ist der Anteil an Binnenpendlern, das heißt, man bleibt innerhalb der Bezirksgrenze, wobei natürlich Landeck am stärksten frequentiert wird. Von denen, die auspendeln, hat zirka die Hälfte die Stadt Innsbruck als Zielpunkt.

Die Chance, einen geeigneten Arbeitsplatz im

WOCHENHIT (bis 15.10.88):

Blusen in großer Auswahl

ab **SCHARLER MODEN**

S 149.- SEE Telefon 05441-205

gen. Während Auslandspendler vorwiegend in der Schweiz pensionsversichert sind, läuft die Krankenversicherung normalerweise in Österreich. »Gestempelt« wird auf jeden Fall daheim.

Eine Errungenschaft des gegenseitigen Abkommens mit der Schweiz ist die Anpassung der Familienbeihilfe, die in Österreich auf Antrag hin »aufgestockt« wird.

Naturgemäß gibt es in den Dörfern nahe der Grenze auch entsprechend viele Auspendler. In Nauders sind es 48, in Pfunds 81 und in Prutz 20 laut der letzten Volkszählung. Vorwiegend Bauarbeiter, Tischler, Zimmerer, Spengler und Forstarbeiter passieren die Zollschranken.

Für alle Pendler eine gewisse Erleichterung bedeutet die Kfz-Pauschale. Mit erstem Jänner des kommenden Jahres tritt hier eine Neuregelung in Kraft. Somit erhalten alle Dienstnehmer einen Steuerabsetzbetrag in der Höhe von 4.000 Schilling. Die pauschalen Pendler-Freibeträge staffeln sich zusätzlich nach der Entfernung und der Zumutbarkeit eines öffentlichen Verkehrsmittels, was für manchen eine Verschlechterung durch die neuen Bestimmungen bedeutet.

Einen ganz schönen Wirbel gab es vor sechs Jahren, als das Finanzamt in Innsbruck aus seinem Dornröschenschlaf erwachte und von den Auslandspendlern bis zu fünf Jahre zurückliegende Steuern eintreiben wollte. Plötzlich flatterten Steuerbescheide bis zur Höhe



Für die Belange der Pendler im Bezirk Landeck zuständig, Wilhelm Traxl, der Amtsstellenleiter der Arbeiterkammer Landeck.

von viertausend Schilling ins Haus. Glücklicherweise konnte die Arbeiterkammer in Landeck Härtefälle vermeiden, indem Fahrtkostenanteile und Wohnbaukosten als Abschreibungsposten großzügig angerechnet wurden.

Traxl Wilhelm von der Arbeiterkammer Landeck erinnert sich an die Bürgerversammlung

gen und das zähe Ringen um einen Vergleich, der schließlich einen 30prozentigen Nachlaß auf alle Jahre erbrachte.

Er war es auch, der sich für den Grenzgängerabsetzbetrag einsetzte, und zwar mit Erfolg. Damit ist der Arbeiterkammer Landeck ein Äquivalent zum Arbeitnehmer-Absetzbetrag gelungen. Der Einsatz hat sich offensichtlich gelohnt, denn noch heute wenden sich die Pfundsler Pendler an Willi Traxl, wenn es um ihre Probleme geht.

Trotzdem, Wilhelm Traxl legt jedem ans Herz, vorerst genau zu prüfen, was unterm Strich herauskommt, bevor man eine Stelle im Ausland annimmt.

L.E.

TIROLER GEGENWARTSLITERATUR

= green Copperfield ' kalt TIVOLI =

Wem Joycens »Anna Livia Plurabelle« zu geradlinig und normal ist, kann sich über Prantls Tivoli-Geschichte hermachen. Mit dem normalen Lesen des Textes ist absolut nichts gewonnen. Entweder, man versucht, aus dem Buchstabengestammel laut lesend ein paar Sinnfetzen herauszuzuzeln, oder man freut sich einfach am Schriftbild, das Erinnerungen an alte Setzkästen aus der Volksschulzeit wachruft.

Der Inhalt des Textes schaut aus wie ein Enzephalogramm, das weit hinter Kabul aufgenommen worden ist. Die Hirnströme spucken aus: Am Tivoli spielt Innsbruck gegen Klagenfurt, David Copperfield hatte beim Schreiben Mühe, die Hirnströme entstehen dadurch, daß die Hände eine Copperfield-Ausgabe halten. Lange zweifelt man natürlich, ob dieser Text noch Literatur ist oder ob man ihn nicht wie ein Stück Graphik »lesen« soll. Irgendwie ist man nach der Lektüre stolz, daß man irgendetwas über den Text drübergekommen ist. Der erste Eindruck ist sicher: Nie wieder Prantl. Doch dann überlegt man bereits, wie lange man Prantl aushalten könnte.

In der Literatur darf man bekanntlich nie nach dem Sinn fragen. Die meiste Literatur ist ohnehin bloß Therapie für den Autor. Trotzdem muß man bei diesem Text natürlich schmünzeln: Die Welt geht zugrunde, die Ungerechtigkeit wird immer größer, das Leben immer unerträglicher und da sitzt mitten in Tirol ein Autor und probiert die Tastatur der Schreibmaschine aus. Ein gelungenes Experiment! Es ist bewiesen, daß Literatur keinen Einfluß auf die Welt hat, Prantl beweist es erneut.

Egon A. Prantl: = green Copperfield 'kalt TIVOLI =. (1 narrativ''um-) In: Schreibheft. Zeitschrift für Literatur. Nr. 30. Essen: Rigodon-Verlag 1987. S 177—171.

Egon A. Prantl, geb. 1947 in Innsbruck, lebt wieder in Innsbruck.

Helmuth Schönauer



Ehrung für Hans Weigel

von Monica Wittib

Am Dienstag, den 27. September, wurde dem Dichter und Kritiker Hans Weigel von Landeshauptmann Alois Partl der Große Tiroler Adlerorden überreicht. Wie Landeshauptmann Partl erklärte, wird dieser Orden Menschen verliehen, die sich um Tirol verdient gemacht haben. Sowohl er als auch Kulturreferent Dr. Fritz Prior zitierten aus seinem Buch »Tirol für Anfänger«, das 1964 im Diogenes Verlag erschienen ist: »Tiroler-Sein ist, wie wir wissen, ein Zustand, eine Weltanschauung, ... Doch die Voraussetzungen des Tirolertums können nicht durch Entschluß oder Zwang geschaffen werden. Um Tiroler zu sein, muß man Tiroler sein. Ebenso wenig als man aufhören kann, Tiroler zu sein, kann man damit beginnen — es sei denn, man werde als Kind von Tirolern geboren.

Der Versuch, aus wem immer einen Tiroler zu machen, ist also aussichtslos...«

Nach dieser Erkenntnis Weigels vor über 24 Jahren freute es ihn also um so mehr, als der Herr Landeshauptmann ihm den Orden anheftete. Humorvoll fügte er hinzu, selbst wenn es heute die alten Titel nicht mehr gäbe, so finde er doch, daß Weigel der Titel »Herr und Landmann von Tirol« gebühre, denn er sei ein Mann, der die Seele Tirols besser kenne als so mancher Tiroler.

Felix Mitterer hob in seiner Festansprache hervor, wie sehr sich Weigel immer um die Förderung junger Autoren bemüht hat und es selbst heute, nach seinem 80. Geburtstag immer noch tut. Für ihn ist Hans Weigel »von allen der letzte«; der letzte große Kabarettautor, Literaturförderer, Sprachkritiker, Satiriker, Theaterkritiker — kurz, »einer der letzten Universalmenschen der Literatur. In seinen Dankesworten erzählte Hans Weigel mit leiser, bewegter Stimme von seinen guten

Freunden in und Beziehungen zu Tirol. Er schilderte kurz das ergreifende Schicksal Raimund Bergers, des Tiroler Dramatikers und erzählte von seiner Freundschaft mit Lily von Sauter.

Von sich selbst schrieb Weigel in dem Buch »Lern dieses Volk der Hirten kennen«: »Ich bin 1908 in Wien geboren und zwar mit voller Absicht; einem leidenschaftlichen österreichischen Patrioten und vehementen Kritiker Österreichs bleibt keine andere Wahl als dieser Geburtsort. Ich bin seit annähernd dreißig Jahren in Wien Inhaber einer stadtbekannteren Schriftstellerei (Einmannbetrieb), die noch auf der Basis der Siebentagewoche und des Vierundzwanzigstundentages arbeitet und je nach Anfall von Aufträgen beziehungsweise Einfällen Dramatisches, Erzählendes, Essayistisches, Kabarettistisches, Satirisches und Journalistisches herstellt, beziehungsweise Texte bearbeitet, übersetzt und herausgibt ... Zwischen 1938 und 1945 unterbrach die Weltgeschichte meine Anwesenheit in (wenn auch nicht meine Liebe zu) Österreich. So konnte ich in und um Basel zahlreiche Eindrücke, die Schweizerische Eidgenossenschaft betreffend, sammeln, ...« Danach entstand dieses Buch. Weitere Werke sind unter anderem: »O du mein Österreich«, »Masken, Mimen und Mimosen«, »Flucht vor der Größe«, »Tausendundeine Premiere«, »Blödeln für Anfänger«.

Zum Abschluß der Feier las noch Kammerchauspielerin Elfriede Ott aus »Tirol für Anfänger«. Werner Pirchner hatte die Musik für sein Bläserensemble geschrieben, die sich Hans Weigel ausgesucht hat. Damit zeigte er sich auch als Förderer moderner Musik, die in diesem Fall an alte österreichische Weisen anknüpfte.

Internationale Anerkennung für den Alpenzoo

Vor kurzem besuchte der Aufsichtsrat der Münchner Tierpark Hellabrunn AG unter der Führung des Münchener Oberbürgermeisters Georg Kronawitter den Alpenzoo.

In seiner Begrüßungsansprache wies Präs. DDr. Alois Lugger daraufhin, wie wichtig die internationalen Beziehungen des Alpenzoos und seiner Leitung mit den Tiergärten in aller Welt sind. Durch diese Kontakte kann der Alpenzoo nicht nur im internationalen Kollegenkreis Schritt halten, Direktoren unseres Tiergartens werden auch laufend zu Konsultationen ins Ausland berufen. Vizebgm. Artur Krasovic hieß die Gäste im Namen der Stadt Innsbruck herzlich willkommen und stellte in seiner Rede fest, daß es dem Alpenzoo vorbehalten blieb, nach vielen Jahrzehnten erstmals einen Münchener Oberbürgermeister ganz offiziell in die Tiroler Landeshauptstadt zu bringen.

Der Vorstand der Münchener Hellabrunn AG sparte nicht mit Lob für den Innsbrucker Alpenzoo. Die Verbindung von ausgewogener Architektur mit gepflegten Anlagen und kerngesunden Tieren sei beispielgebend und müsse jeden Besucher erfreuen. Besonderen Respekt fand die Tatsache, daß dieser arbeitsintensive Tiergarten von so wenigen Mitarbeitern betreut wird.

»musli« und »nattla«

Aus Grins ist uns eine Sammlung alter Bezeichnungen, die heute nicht mehr verwendet werden, bekannt. Sollten auch Sie solche mundartlichen Ausdrücke kennen, schreiben Sie uns bitte, wir werden diese gerne veröffentlichen!

Brinta — Nebel, Morgendunst
abbröigla — Ausdruck beim Kochen — Anrösten durch ständiges Wenden — Anbräunen (z.B. Riebler)
Firti — Schürze
lautr — nicht nur Steigerung für laut, sondern dünnflüssig (a lautr's Muas)
rougl — lockere Speise, Kuchen — auch für etwas was nicht mehr festhält;
Glufa — Sicherheitsnadel
derschpöiga — etwas ausdehnen
musli — nicht mehr ganz sauber
rohml — auch nicht mehr sauber
raaß — scharf gewürzt — wie altes Selchfleisch
Natta — wenss beim Kömnen weh tut
nattla — absichtlich bei den Haaren ziehen
ropfa, rupfa — herausreißen, abreißen
langi Gila — hochgewachsenes schmales Mädchen
gozi's bissli — ein kleines bißchen — sehr wenig
fruatli oder woarli — schnell, jetzt gleich
fruati — frisch, lebhaftes Kind



Die Blätter fallen...

Der Herbst mit seiner ganzen Pracht ist ins Land gezogen. Kommt der Frühling in den Bergen vom Tal zum Berg, so kommt der Herbst von oben.

Die Almgebiete mit ihren Zwergsträuchern färben sich besonders im Urgestein gelb und rot. In den dunkelgrünen Zirben- und Fichtenwäldern sind die roten Tupfen der Ebereschen mit oft überreichem Fruchtbehang der Vogelbeeren zu sehen. Das Schönste ist aber unser Mischwald der nördlichen Kalkalpen. Dank des Wuchs- und Ausschlagvermögens der Buche und des Bergahorns hat auch die auf die Fichte bezogene Forstwirtschaft vergangener

bißsäung bieten. Bekanntlich brauchen Rot-, Reh-, Gams-, Muffel- und Steinwild nicht nur Gräser und krautartige Pflanzen, sondern auch Holzpflanzen und von diesen bevorzugt die saftigen Knospen als Winterkost.

Die Verbißschäden nehmen oft dort Ausmaße an, wo reine Nadelholzkulturen sind, also das Laubholz fehlt und außerdem noch das Gras während des Sommers vom Weidevieh restlos genutzt wird. Warum aber der Gams in den letzten Jahren im Sommer verbißt und noch dazu in Kulturflächen mit bester sonstiger Äsung, ist noch ein Rätsel.

Die Hirschbrunft ist praktisch vorbei. Da und



Jahrzehnte diesen Waldtyp erhalten. Heute wird ja im Privat- und Staatswald die Ansiedlung des Laubholzes wieder vorangetrieben, werden doch in den verschiedenen Pflanzengärten die mannigfaltigsten Laubhölzer herangezogen und unter dem Sammelbegriff »Verbißhölzer« den einzelnen Forstrevieren angeboten.

Die Beobachtung, forstliche Forschung und Versuche haben ergeben, daß diese Forstpflanze je nach Höhenlage bestens gedeihen und den Schalenwildarten eine geeignete Ver-

dort ist vielleicht noch ein Trenser zu hören. Der eine und andere Jäger hat sich über das Wetter geärgert. Irgendetwas muß doch schuld daran sein, daß die Brunft ganz unterschiedlich sich entfaltet. Manch einer der Hochgeweihten ist unbeschossen durch die Brunft gekommen. Jetzt liegt er irgendwo faul im Lager oder äst in den kühlen Lahnern oder ruhigen Almwiesen der Hochleger. Erst bei der Fütterung wird er wieder auftauchen oder mitunter auch unerwartet den Trophäendekor im Frühjahr schmücken. Aus uner-

klärlichen Gründen unternehmen oft ältere Hirsche noch während der Brunft eine weite Wanderung und schlagen sich zu einem fremden Rudel, wo sie manchmal die Kugel ereilt. Bevor der Winter endgültig Einzug hält, betrachtet der naturverbundene Jäger es als seine Verpflichtung, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die durch Wildverbiß gefährdeten Forstkulturen bestmöglichst zu schützen. Dazu gibt es eine Reihe von chemischen und anderen Mitteln, wie beispielsweise das WERG: Werg ist eine Hanffaser, die man um die Terminal (= Endknospe) wickelt. Die Verwendung von Werg ist abzulehnen, da, wenn die Faser im Frühjahr nicht entfernt wird, diese einwächst und zur Verkrüppelung des Triebes führt.

INKUSTUTZEN: Das sind Plastikmanschetten, mit Gummiband zu befestigen. Auch diese Maßnahme ist abzulehnen, da manche Gummiringe nicht platzen und so die Triebe abschnüren.

STANNIOLSTREIFEN: Diese fallen mit dem Schwellen der Triebe ab und werden dadurch dem Weidevieh gefährlich, da sie am Weideboden mit dem langen Gras aufgenommen werden können.

SPRITZEN: Mit Erfolg in den letzten Jahren durchgeführt und erprobt. Doch nur möglich, wo eine gute Rückenspritze und genug Wasser vorhanden ist (im Kalkgebirge im Herbst oft Mangelware).

VERSTREICHEN: Vorderhand das Verstreichen mit CERVACOL die beste Schutzmaßnahme; die Haftbarkeit währt bis zu sechs Monate, wenn CERVACOL an der trockenen Pflanze vor Eintritt der Frostperiode aufgebracht wird. Nach meinen praktischen Erfahrungen geht das Auftragen des Verstreichmittels am besten mit gewöhnlichen Gummihandschuhen, über die ein alter Wollfäustling gezogen wird. Man taucht die ganze Hand in die zahncremeartige Masse, die mit Wasser auch verdünnbar ist, und bestreicht damit die Terminalknospe des Nadel- oder Laubbaumes, denn auch letztere sollten gegen Verbiß geschützt werden, wenn er nur ganz vereinzelt im Waldbestand vorkommt. Wegen des Arbeitsaufwandes und der Materialkosten sollte nur der Wipfeltrieb und nicht der erste Astgürtel bestrichen werden.

Besonders in Jagdgebieten, wo größere Schältschäden im Vorjahr zu verzeichnen waren, ist es ratsam, immer wieder die Einstände zu kontrollieren und schälendes Wild sofort zu bejagen.

BLUMEN: In den nördlichen Kalkalpen und in den Kalkzonen der Zentralalpen blühen jetzt die Herbstblüher der Enziane: der gefranste und der bayerische Enzian sowie der hochstengelige, blattreiche Schwalbenwurzenenzian. Auf den Bergwiesen kann man oft massenhaft die Silberdisteln finden. Die Schlagunkräuter Wasserdost (rotbraun), Fuchskreuzkraut und Goldrute (gelb) sind fast verblüht.

OFö. Karl Finkernagl

Bühnenarchitektur im Ferdinandeum

Bühnenentwürfe, Modelle, Skizzen, Aquarelle von Lois Egg sind im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck vom 11. Oktober — 13. November 1988 zu sehen. Di—Sa 10—12, 14-17 Uhr, So 9—12 Uhr, Mo geschlossen.

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum spürt mit dieser Ausstellung dem Werdegang von Prof. Lois Egg als Bühnengestalter und Maler nach. 50 Jahre Theatergeschichte werden aufgerollt, Modelle von Bühnenbildern, erste Ideenskizzen und Werkzeichnungen geben einen erlebnisreichen Einblick in die Werkstatt eines an europäischen Theatern engagierten Bühnenbildners.

Lois Egg wurde am 11. Oktober 1913 in Innsbruck geboren. An seinem 75. Geburtstag wurde die Ausstellung im Ferdinandeum eröffnet. Seine Laufbahn begann mit dem Engagement 1937 in Innsbruck und führte ihn vor allem nach Prag, Bern und Wien, wo er von 1959 bis 1978 am Wiener Burgtheater tätig war. 1966 trat er an der Akademie der bildenden Künste in Wien die Nachfolge von Caspar Neher an der Meisterschule für Bühnenbild an und wirkte hier bis zu seiner Emeritierung 1984. Das Werk von Lois Egg war 1976 in der Dogana des Kongreßhauses Innsbruck in einer breiten Dokumentation vorgelegen, in Erinnerung sind aber auch die Bühnenbilder von »Der Alpenkönig und der Menschenfeind« 1967 und »Becket« 1969 für das neue Große Haus des Tiroler Landestheaters. Professor Egg hat die Bindung zu seiner Heimat nie unterbrochen, von seiner ersten Ausstellung 1937 im Ferdinandeum bis zur jüngsten Ausstellung von Aquarellen 1986. Die Bühnenbilder für die Passionsspiele Erl sind genauso ein Fixpunkt in seinem Schaffen und seiner Bindung zu Tirol wie die Gestaltung des Festzuges anlässlich der Erinnerung »150 Jahre 1809«.

In den Bühnengestaltungen wird Lois Egg vorerst von Emil Pirchan in Prag und Wien sowie von Clemens Holzmeister in Wien geprägt, man spürt aber auch die Orientierung etwa an Alfred Roller mit dessen abstrakter, auf die funktionalsten Elemente reduzierten Bühne. Unter diesen Vorgaben entwickelte Lois Egg eine facettenreiche Palette von Variationen und Möglichkeiten, die er zudem als Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien weiter vermitteln konnte. Die Kunst der Bühnenbildner ist eine jener barocken Festarrangeure vergleichbare Kunst: würden die Bühnengestaltungen nicht in der Erinnerung, in den Medien- oder Foto- und Filmdokumentationen bewahrt, es wären wie damals verlorene Schöpfungen. Allein die künstlerischen Entwürfe, die Ideenskizzen, die Werkzeichnungen, die Bozzetti bis hin zu den gebauten räumlichen und plastischen Modellen geben Aufschluß über die Bild- und Erlebniswirkung. In ihnen wird das Gesamtwerk spürbar. Bei Lois Egg steht die Bühnen-

architektur nicht als Selbstzweck oder nur als Horizontpanorama. Egg fühlt sich als Partner, stellt in seine Konzeption stets den agierenden Menschen in den Mittelpunkt, sucht das Abwägen von Wort, Musik, Licht und Bewegungsablauf; er weitet die Bühne zum Aktionsraum, von barock-dekorativen, illusionistischen, biedermeierlich verbrämten Kulissen über kubistische-sachliche zu funktional-kinetischen Räumen. Stets wird der Praktiker, der »Handwerker«, der Baumeister sichtbar.

Lois Egg hat sich neben seiner Theaterarbeit immer wieder der freien Malerei gewidmet,

die in homogener Weise mit seinem Raumdenken der Bühnenbilder im Einklang steht. Architekturprospekte faszinieren ihn, vor allem die Aspekte der Raumdynamik und der Strukturen der barocken Bauskulptur — etwa der Sta. Maria della Salute in Venedig: für ihn Idealbild barocker Repräsentation, ein zentrales Motiv seiner Aquarelle mit der pittoresken und manierten Kontur. In seinen scheinbar ungegenständlichen Aquarellen von Landschaft und Stilleben verdichten sich seine Empfindungen.

Die Ausstellungsräume werden zu einer Theaterwerkstatt, in der die Erlebnisse zur Schau gestellt werden; ein Blick hinter die Kulissen, in den Entstehungsprozeß von Bühnenbildern.

Felix Mitterer: Kein Platz für Idioten



Ursprünglich als Hörspiel konzipiert, erlangte Felix Mitterers Erstling »Kein Platz für Idioten« als Bühnenstück bald große Bekanntheit. Mit viel Erfolg wurde das Stück nicht nur auf österreichischen Laien- und professionellen Großstadtbühnen aufgeführt. Inszenierungen gab es auch in den Münchner Kammerspielen, in Frankreich in einem französischen Dialekt, im Grödental in ladinischer Sprache und in der Schweiz auf schwyzerdytsch.

»Erzählt« wird die Geschichte des behinderten Bauernsohnes Sebastian Möllinger, der von seinen Angehörigen vernachlässigt und mißhandelt, zuerst dem Rentner Plattl Hans

zugeschoben und schließlich — aufgrund eines »Vorfalls« — in einer gemeinsamen Aktion aller Dorfgrößen zwangsweise in eine Nervenheilanstalt eingewiesen wird.

Felix Mitterer gelingt es, unter dem hauchdünnen Firnis sich christlich gebender Normalbürgerlichkeit Dummheit und Unmenschlichkeit sichtbar zu machen, die ihre Wurzeln in absolut gesetztem Nützlichkeits- und Profitdenken und irrationalen Ängsten haben.

Am Samstag, den 15. Oktober um 20 Uhr in der Aula des Bundesrealgymnasiums. Karten gibt es bereits bei der Buchhandlung Tyrolia.

HERRENMODE

HOSEN - HEMDEN - PULLOVER

Mode Markt Maschler



Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

Zur Problematik der Bewertung von Naturschutzgutachten in Tirol

Mag. Walter Gstader, ehemaliger Naturschutzbeauftragter des Bezirkes Innsbruck Land.

Die Naturschutzgesetzgebung ist in Österreich Sache der Länder. Mit dem Natur- und insbesondere Umweltschutz sind allerdings zahlreiche Gesetze, Bundes- und Landesgesetze involviert (z.B. Abfallbeseitigungsgesetz, Dampfkesselmissionsgesetz, Forstgesetz, Gewerbeordnung, Wasserrechtsgesetz, Flurverfassungsgesetz, Grundverkehrs-, Raumordnungs-, Jagdgesetz...); das Naturschutzgesetz betrifft also nur Teilaspekte. Die meisten Menschen erwarten sich daher zuviel

vom Naturschutzgesetz.

In vielen Fällen hat die Bezirkshauptmannschaft als erste Instanz über Eingriffe in die Natur zu entscheiden. In allen naturschutzrechtlichen Verfahren — außer Strafverfahren — gibt der Naturschutzbeauftragte (= nicht-beamtete Person mit besonderer Sachkenntnis auf dem Gebiet des Naturschutzes; ehrenamtliche Tätigkeit; 1—2 Beauftragte pro Bezirk) seine Stellungnahme in einem naturschutzrechtlichen Verfahren ab; er hat auch nach dem Tiroler Naturschutzgesetz die Möglichkeit, gegen einen derartigen Bescheid der Behörde erster Instanz Berufung einzulegen.

Dann wird vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz, in zweiter Instanz entschieden. Auf diese Entscheidung hat der Naturschutzbeauftragte keinen Einfluß mehr. Im Falle eines Grundzusammenlegungsverfahrens übernimmt die Agrarbehörde die Agenden des Naturschutzes; in meiner eigenen aktiven Zeit als Naturschutzbeauftragter wurde ich allerdings nie von derartigen Aktivitäten dieser Behörde auch nur informiert, geschweige denn angehört...

Ist sich der zuständige Referent der Bezirkshauptmannschaft oder der Abt. Umweltschutz nicht sicher, wie er bei Abwägung gegensätzlicher Interessen (z.B. Wirtschaft : Natur) entscheiden soll, wird ab und zu ein Gutachten von einem Sachverständigen eingeholt.

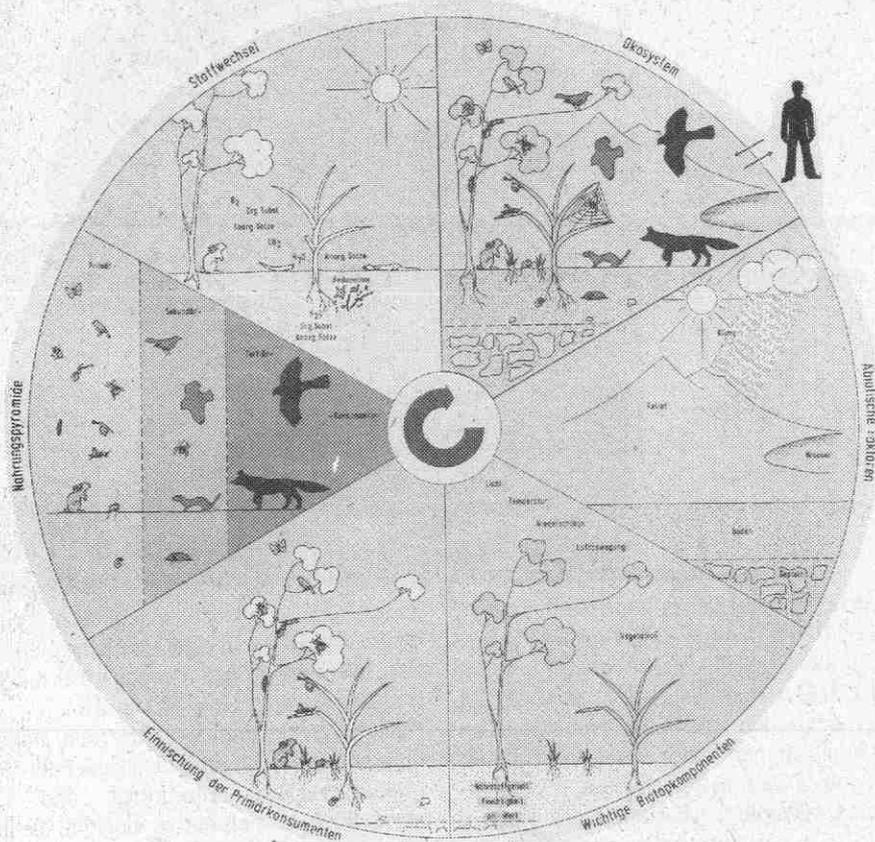
Bewilligungen sind vom Gesetz (§§13 u. 24, TNSG, LGBl. 15/1975) her zu erteilen, wenn a) das beantragte Vorhaben weder den Naturschutz (= ökologische Gesetzmäßigkeiten in Biotopen; Ökologie = Haushaltslehre von der Natur) noch den Erholungswert der Landschaft, noch das Landschaftsbild in seiner Eigenart oder Schönheit, noch die Grundlagen von Lebensgemeinschaften von Tieren oder Pflanzen (= Biozönosen) in einer Weise beeinträchtigt, daß es den Zielen des Naturschutzgesetzes zuwiderläuft, oder b) wenn öffentliche, wie etwa regionalwirtschaftliche oder wissenschaftliche Interessen (z.T. auch pädagogische Interessen) die öffentlichen naturschützerischen Interessen überwiegen.

Ein öffentliches Interesse an der Erteilung einer Bewilligung besteht nicht, wenn der angestrebte Zweck auf eine andere technisch und wirtschaftlich vertretbare Weise erreicht werden kann, durch die Beeinträchtigungen der in lit. a erwähnten Art nicht oder in geringerem Umfang bewirkt werden.

Vor allem dieser letzte Satz würde in nahezu allen Fällen das Vorlegen von Alternativ-Lösungen verlangen bzw. von Gutachten, die das Ausmaß der vorhersehbaren Beeinträchtigungen unterschiedlicher Varianten abwägen. Dies scheint aber eher selten der Fall zu sein; anscheinend fühlen sich die beamteten Sachbearbeiter auf Grund ihrer Ausbildung in der Lage, selbst abwägen zu können; zuletzt können sie sich auch immer auf bestimmte Paragraphen berufen und so die Verantwortung dem Gesetzgeber überantworten. Ihnen muß es genügen, keinen formalen Fehler zu begehen. In der Regel genügt dem Naturschutzreferenten die Stellungnahme des Naturschutzbeauftragten, der — mit dem gesamten Sachverhalt meist erst wenige Minuten vorher vertraut gemacht — an Ort und Stelle eine Erklärung zu einem beantragten Vorhaben abgeben muß. (Der Naturschutzbeauftragte darf nicht gleichzeitig als Sachverständiger auftreten). Möglicherweise scheut man sich, Varianten deshalb ausarbeiten zu lassen, weil diese meistens etwas teurer kommen und dann sofort als wirtschaftlich nicht

Schematische Darstellung der Strukturen und Wechselbeziehungen in einem Ökosystem (nach der Bundesforschungs-

anstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie — BFANL — 1978)



Das Ökosystem stellt eine Einheit zwischen den Lebewesen untereinander und ihrem Lebensraum dar. Es besitzt die Fähigkeit zur Selbstregulation. Seine Eigenart wird durch die abiotischen Faktoren Gestein, Boden (v.a. Feuchtigkeit, Nährstoffgehalt, Durchlüftung, Bodensäuregehalt), Relief, Klima (z.B. Licht, Temperatur, Niederschläge, Luftbewegung) sowie insbesondere durch die Artenzusammensetzung der Vegetation und Tierwelt bestimmt. Für die Zusammensetzung der Vegetation sind vornehmlich die abiotischen Standortfaktoren und die gegenseitige Konkurrenz der Pflanzenarten von Bedeutung. Für

die Tierbesiedlung spielt neben den abiotischen Faktoren auch die Vegetation (zum einen als Nahrungsbasis, zum anderen als Strukturelement der Lebensstätten) und die Konkurrenz der Tierarten untereinander eine entscheidende Rolle. Für (fleischfressende) Sekundär- und Tertiärkonsumenten ist zusätzlich noch ein ausreichendes Angebot an Nahrungstieren wichtig. Der Mensch konnte sich mit Hilfe der Technik weitgehend aus dem Zwang dieser Zusammenhänge befreien und steht dem Ökosystem nunmehr als »überorganischer Faktor« gegenüber.

mehr »vertretbar« angesehen werden; also: Ökonomie geht vor Ökologie, obwohl in den Sonntagsreden der Politiker immer vom Gegenteil die Rede ist. Die Praxis schaut anders aus. Bei der Abwägung unterschiedlicher Interessen spielt nicht nur das persönliche Engagement des Naturschutzreferenten eine Rolle, sondern auch das politische Klima, ob der Naturschutzbeamte seinen Ermessensspielraum ausnützt oder nicht; abgesehen davon, daß er weisungsgebunden ist, möchte er ja auch noch Karriere machen...

Der Nachweis eines »regionalwirtschaftlichen Interesses« (Wann ist das gegeben? Wo ist die Grenze zu privaten Wirtschaftsinteressen?) wird ebenfalls nie erbracht. Wenn z.B. von Telfer Boden aus die Errichtung eines Liftes auf den Gschwandtkopf genehmigt wurde (— von den Vorgängen im Kaunertal und Pitztal soll gar nicht gesprochen werden —), so bleiben offensichtlich die in wenigen Minuten erreichbaren Lifтанlagen auf Seefeldler Boden unberücksichtigt: Trotz Konkurrenzierung z.T. um ihre Existenz kämpfende andere Lifтанlagen und trotz ablehnender Stellungnahmen durch den Naturschutzbeauftragten und einem Sachverständigen wurde das Projekt durchgeboxt. (Trotz solcher und ähnlicher Fälle wird immer wieder behauptet, die Wirtschaft würde mit sachlich korrekten Argumenten aufwarten und von seiten des Naturschutzes würde nur polemisiert).

Selbst wenn man dem Naturschutzreferenten unterstellt, er wolle seinen ganzen Ermessensspielraum ausnützen und die Belange des Naturschutzes entsprechend berücksichtigen, ist der Arme reichlich überfordert: Nicht nur, daß er letztlich hoch-politische (die Raumordnung z.B. betreffende) Entscheidungen fällen soll, gibt es auch prinzipielle Schwierigkeiten bzw. die Unmöglichkeit, Lebenswerte mit wirtschaftlichen Werten zu vergleichen.

In der Regel sind mehr oder weniger kurzfristige wirtschaftliche Interessen gegen Werte der Natur, gegen langfristige Interessen abzuwägen: Letztere werden zwar auch im Raumordnungsgesetz angesprochen, doch gibt es keine verbindlichen Richtlinien, wie letztlich eine menschenwürdige Umwelt auf Dauer zu sichern sein soll. Zielvorstellungen über das Aussehen unserer Heimat in nur 50 oder 100 Jahren gibt es nicht.

Der Rückzug auf Begriffe wie »Umwelt«, »Natur«, »Landschaftschutz« und dgl. ist Zeichen ungeheurer Ignoranz und Heuchelei und wohl auch der Versuch, den wahren Problemen durch solche vage Begriffe auszuweichen: Die Natur ist nicht etwas, was man mit einem einzigen Begriff verständlich machen könnte, man muß dabei schon konkreter werden: Sie setzt sich aus zahllosen einzelnen Komponenten, u.a. auch aus vielen Tier- und Pflanzenarten zusammen, jede mit ihren Eigenarten und Besonderheiten; diese Organismen treten wiederum zu charakteristischen (Öko-) Systemen, zu Tier- und Pflanzengemeinschaften (z.B. Hart-, Weichhaue, Hoch-

Flachmoor, Weiher, Schwimmblattzone eines Sees, montaner Mischwald, usw.) zusammen. Derartige Strukturen gehörten geschützt. Doch ohne Kenntnis dieser Lebewesen, ihrer Populationsdynamik und ihrer Ansprüche an die Umwelt (z.B. i.S. J.v. Uexkülls) kann keine Ökologie und kann kein richtiger Naturschutz betrieben werden.

Naturschutz i.e.S. umfaßt den Landschaftschutz, den Lebensraum(Biotop-)schutz und Artenschutz; letztlich geht es ihm um die nachhaltige Sicherung des Überlebens von Tier- und Pflanzenarten — als Voraussetzung einer gesicherten menschenwürdigen Existenz. Im Bereich der Forstwirtschaft gibt es schon lange das Prinzip der Nachhaltigkeit: Dem Wald darf nicht mehr entnommen wer-

den als wieder nachwächst; dieses ursprünglich einseitig auf die Holznutzung ausgerichtete Prinzip gehörte auf alle Lebensformen ausgedehnt.

Nun ist es aber so, daß Werte der Natur nicht von vorne herein gleichwertig mit Kulturwerten sind, weshalb ja auch naturnahe, artenreiche Lebensräume (z.B. Auwälder) stets für Straßenbauten, Sportanlagen, Klärwerke, Mülldeponien usw. verbraucht werden und nicht land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Von den naturnah gebliebenen Lebensräumen werden am ehesten noch alte Kulturlandschaften (z.B. Lärchenwiesen) durch finanzielle Aufwendungen erhalten: Der »Schöpfer Mensch« ist ja das Maß aller Dinge...

Jungbauern renovieren Lärchkapelle

Es war im April dieses Jahres, als der Grinner Bürgermeister Edi Ruetz seine Mitbürger zu Spenden für den Erhalt der Lärchkapelle aufrief. »s Larchkappali« präsentierte sich in einem derart desolaten Zustand, daß sich ein Renovierungsausschuß gebildet hatte, um das ehrwürdige Gemäuer wieder auf Hochglanz zu bringen.

Allen voran setzten sich Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Heinrich Waldner und Frau Christine Handl aus Pians für den Erhalt der Kapelle ein.

Dem Wanderer auf dem frischangelegten Wanderweg zwischen Grins und Strengen bot sich wahrlich kein sehenswerter Anblick. Wer hier auf den Spuren der Antike wandelte und die freigelegten römischen Wagenspuren bewunderte, war bestürzt.

Mittlerweile aber sind die Jungbauern von Grins und Pians eifrig am Werk, um die Außenfassade instandzusetzen. Zahlreiche freiwillige Arbeitsstunden wurden investiert, um der Mutter Gottes eine würdige Heimstatt auf Erden zu schaffen.

Die Pfarrchronik berichtet über die »Kapelle zum Hl. Kreuz auf dem hohen Lärch«:

Wann hier die erste Kapelle erbaut wurde, können wir nicht mit Sicherheit angeben. Daß im Jahr 1690 bereits eine bestanden hat,

geht aus einer Stiftung der Anna Prantauer hervor, welche die Ehegattin des Christof Weiskopf war. Diese hat im Jahre 1690 der Kapelle zum »hohen Lärch« 10 fl (Gulden) vermacht.

Kurat Schrott aus Grins (1752—1770) schreibt von dieser Kapelle: »Im Jahre 1755 ist gemacht worden der Chor der Kapelle im Lärch, für den Altar vermachte Johann Sieß Händler in Strengen ein Legat von 10 fl.

Den 22. Juli las ich die erste Messe all dort. Herr Gstyr Wirt zu Grins ließ den Altar fassen und Frau Mungenastin zu Rallsberg (Strengerberg) selber malen. Andrä Märths Eheweib zu Grins ließ machen das schmerzhaft Marienbild.«

Auf die Gründung dieser Kapelle stützt sich auch eine Volkssage »von dem Mord am hohen Lärch« sowie auch eine Urkunde im Widum Archiv, welche die Meßlizenz für die Kapelle »hohen Lärch« vom Jahre 1756—1828 enthält, ferner eine Urkunde, gleichfalls im Widum Archiv vom Consistorium zu Brixen vom 2. Jänner 1755, welche die Aufrichtung des Kreuzes am »hohen Lärch« erlaubt, obwohl es dem Consistorium lieber wäre, wenn dasselbe in der Kirche in Grins errichtet würde.

L.E.



Vertreibung der Südtiroler vor 50 Jahren

• Eine Erhebung zum Schicksal der Südtiroler Umsiedler •

Im Sommer 1939 wurde über die Köpfe der Südtiroler hinweg ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Italien geschlossen, das die deutschsprachige und ladinische Bevölkerung Südtirols vor eine schwierige Entscheidung stellte: Bis zum 31. Dezember 1939 sollte sie optieren, das heißt, sich für das Königreich Italien, für die italienische Staatsbürgerschaft und für den Verbleib im Lande entscheiden oder sich für die deutsche Staatsbürgerschaft und die Abwanderung aus Südtirol erklären. Knapp 212.000, das waren rund 86% der optionsberechtigten Südtiroler, entschieden sich für Deutschland; bis zum kriegsbedingten Abbruch der darauf folgenden Umsiedlungsaktion Ende 1943 haben schließlich ungefähr 75.000 Südtiroler ihre Heimat verlassen.

Genauso schwer wie der Abschied aus Südtirol war für viele Umsiedler der Neubeginn in der Fremde. Über die Hälfte der Südtiroler Umsiedler kam nach Tirol und Vorarlberg, die meisten übrigen verteilten sich auf die restlichen Bundesländer Österreichs oder auf das Gebiet des Deutschen Reiches. Nicht wenige kamen aber auch nach Luxemburg, Böhmen und Polen, von wo sie gegen Ende des Krieges meist wieder abwandern mußten.

In Österreich wurden sogenannte Südtiroler Siedlungen in zahlreichen Städten und Gemeinden eigens für die Umsiedler erstellt; auch wurden Arbeitsplätze vorzugsweise an Südtiroler vermittelt. Dennoch fiel es vielen schwer, hier Fuß zu fassen. Weder die Versprechungen, die man ihnen in der Optionszeit gemacht hatte, noch die eigenen Erwartungen an die neue Heimat wurden erfüllt. Heimweh, Reibereien mit der einheimischen Bevölkerung, aber auch die Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre trugen dazu bei, daß bis zum Jahre 1948 schätzungsweise 15.000 Umsiedler wieder heimgekehrt waren. Nachdem man in diesem Jahr die rechtlichen Voraussetzungen für eine Rückkehr der Südtiroler geschaffen hatte, erhöhte sich die Zahl der Rücksiedler in den folgenden Jahren auf cirka 25.000. Der größte Teil der Umsiedler, also ungefähr 50.000, kehrte jedoch nicht mehr nach Südtirol zurück. Die meisten von ihnen fanden in Tirol und Vorarlberg ein neues Zuhause, oft freilich nur unter großen Anstrengungen und nach den Strapazen einer langen Irrfahrt. Das Tiroler Landesinstitut führt derzeit als erste umfassende Studie überhaupt eine Erhebung zur Lage der Südtiroler Umsiedler in Österreich durch (Leitung: Univ.-Prof. Dr. Adolf Leidlmair, Durchführung: Dr. Helmut Alexander).

Dafür ist es, bald 50 Jahre nach der Option, nun auch allerhöchste Zeit. Die Akten, die es dabei zu studieren gibt, gehen zwar wohl so

bald nicht verloren — viele Bestände sind derzeit auch noch gar nicht zugänglich —, doch sind von Jahr zu Jahr weniger Menschen am Leben, die diese Ereignisse persönlich miterlebt haben. Die Erinnerungen dieser Zeitzeugen, zumeist »kleine Leute«, sind jedoch in hohem Maße wert, aufbewahrt und überliefert zu werden. Denn in ihnen bleiben die Erfahrungen und Schicksale einer Zeit lebendig, von denen sich heutige Generationen überhaupt kein Bild mehr machen können, aus denen sie aber lernen sollten.

Die Ergebnisse dieser Erhebung des Tiroler Landesinstituts werden im kommenden Jahr in verschiedener Form veröffentlicht. Die im Zuge dieser Erhebung gesammelten Fotografien und Dokumente kommen u.a. einer großen Ausstellung zugute, die im Herbst 1989 in Bozen und später auch in Innsbruck und in anderen Städten zu sehen sein wird.

Alle Südtiroler Umsiedler und auch ihre Nachkommen sind aufgerufen und gebeten, sich an dieser Aktion zu beteiligen (vgl. auch nebenstehenden Aufruf).

Aufruf!

An alle Südtiroler Umsiedler und deren Nachkommen!

Das Tiroler Landesinstitut bittet Sie um die Mithilfe beim Sammeln von Erinnerungen und Materialien, in denen die Zeit der Option, der Umsiedlung und der Jahre danach lebendig geblieben ist. 50 Jahre nach der Option des Jahres 1939 wollen wir damit versuchen, die Erinnerung an diese schwere Zeit wachzurufen, um damit die Erfahrung Ihrer Generationen der Nachwelt erhalten zu können. — Selbstverständlich werden alle persönlichen Mitteilungen vertraulich behandelt und sichern wir auf Wunsch auch volle Anonymität zu.

Wir sind besonders interessiert an:

- Schriftlichen Aufzeichnungen (Briefe, Tagebücher, Autobiographien...)
- Mündlichen Mitteilungen — d.h. an der Möglichkeit, Interviews durchzuführen,
- Dokumenten (für Reproduktionen),
- Gegenständen, die an die Option, Umsiedlung und die Zeit danach erinnern (für eine Ausstellung),
- Fotografien und Fotoalben (für Reproduktionen).

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf, schreiben Sie uns oder rufen Sie an:

Tiroler Landesinstitut, Michael-Gaismayr-Str. 1, 6020 Innsbruck, Tel. (05222) 581154
Dr. Helmut Alexander, Peerhofstr. 8, 6020 Innsbruck.

Aus den Aufzeichnungen einer Südtirolerin.

deren Familie durch Repressionen der italienischen Faschisten ihre Existenzgrundlage verloren hatten und die nach der Option für das Deutsche Reich als junges Mädchen ihre Heimat verlassen mußte:

»Im Februar 1940 bekamen unsere Eltern vom Umsiedlungsamt in Innsbruck die schriftliche Nachricht, daß sie mit uns 6 Geschwistern am 14.3.1940 auswandern müssen. Unsere Schwester Maria war beim Harrasserbauer (ihrem Dienstherrn) in der Auswanderungsliste eingetragen (und konnte deshalb nicht mit der Familie auswandern). Im Schreiben war auch angeführt, daß wir für Krumm- a.d. Moldau im Böhmerwald bestimmt sind; nur werden wir vorher in Innsbruck ärztlich untersucht. Ich war endlich wieder zu Hause und meine Eltern brauchten mich. Ich pflegte unsere Mutter, so gut ich konnte, und war zusätzlich mit Vorbereitungsarbeiten zum Umsiedeln beschäftigt. Ich hatte bei meinem Arbeitgeber in Bruneck ein wenig Geld verdient und kaufte davon der Mutter Honig, Zucker, Eier und Kaffee, damit sie sich schneller erholte. Das Einpacken der Wäsche und Kleider überließ Mutterle mir. Mein Bruder Franz besorgte Kisten und Schachteln, dort wurden 1 Tag vor der Abreise die Tuchten, Polster und Decken gut verpackt. Unsere Strohsäcke landeten in den leeren Schränken. Ein Spediteur aus Bruneck kam einen Tag vor der Abreise und holte unsere Möbel, Kisten und Schachteln ab. Es wurde ab Bruneck per Bahn bis Krumm- a.d. Moldau transportiert.

Am 14.3.1940 waren unsere Eltern und wir 7 Geschwister im Gasthaus eingeladen. Der Gesangsverein gestaltete uns einen Abschiedsabend. Wir wurden dort gut bewirtet. Gegen Mitternacht kam so ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Es wurden Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt; die Feuerwehr mußte ausrücken, weil der Wildbach bedrohlich anstieg. Die Sänger und unsere Familie konnten erst nach 2.00 Uhr nach Hause gehen. Wir hatten für diese Nacht kein Bett mehr und so legten wir uns bis 5.00 Uhr Früh auf die Stubenbänke. Tante Anna kochte uns ein Mehlmus. Wir aßen es zum Abschied und um 5.45 Uhr mußten wir alle miteinander zu Fuß zum Bahnhof gehen. Es war ein Marsch von über einer Stunde. Die 3 Brüder und der Vater trugen als Reisegepäck einen Rucksack und einen Regenschirm. Mutter und wir 3 Schwestern trugen eine Ringtasche und auch einen Regenschirm. Tante Anna und unsere Schwester Maria warteten bereits am Bahnhof, damit sie uns nachwinken konnte. Am 15.3.1940 um 7.00 Uhr fuhr der Zug ab. Wir weinten um Maria und sie um uns.«

»Frühling in den Rocky Mountains«

Naturabenteuer inmitten der gewaltigen Felsformationen und Naturlandschaften der Rocky Mountains und eine Exkursion durch den einzigartigen Pacific Rim Küstennationalpark auf Vancouver Island stehen im Mittelpunkt eines Farblichtbildervortrags in Großprojekten (Überblendtechnik), der am Montag, den 17. Oktober 88 um 20 Uhr im Vereinshaussaal in Landeck durchgeführt wird.

Lothar Petter vom Alpenschutzverein, der mit 2 weiteren Reiseteilnehmern zu Studienzwecken bereits zum vierten Mal über dem Atlantik war, um verschiedene Nationalparks in Kanada und in den USA zu erkunden, berichtet dabei mit ausgewähltem Bildmaterial über dieses nicht alltägliche Erlebnis.

Dieser Reise, die im vorangegangenen Frühling erfolgte, ging ein kurzer Abstecher zu den imposanten Niagarafällen voraus. Dann führte die Reiseroute von Calgary aus zum Waterton Nationalpark im Süden Kanadas und von hier weiter in den nördlichen Teil der USA zum Glacier Nationalpark in Montana sowie zum Yellowstone und Grand Teton Nationalpark im amerikanischen Bundesstaat Wyoming. Diese flächenmäßig ausgedehnten Parks, in denen die gesamte Natur, Tier- und Pflanzenwelt von der amerikanischen Regierung als urzeitliches Relikt konserviert wird, vermitteln eine Naturdimension, die in Europa durch fortlaufende Bevölkerungsverdichtung, Industrialisierung und Verkehrerschließung verloren gegangen sind. Zu den besonderen Höhepunkten der Naturschutzexkursion zählte der Besuch des Yellowstone Nationalparks mit seinen unzähligen Geysiren, sprudelnden Heißwasserquellen, dampfenden Erdspalten, Wasserfällen und den in vielen Farben leuchtenden Kalksinterterrassen.

Nach einer Fahrt durch den Nordwesten der USA erreichten die Reiseteilnehmer mit dem Fährschiff Vancouver Island, die immergrüne Insel mit dem mildesten Klima Kanadas. Im westlichen Teil dieser großen Insel (halb so groß wie Österreich) liegt der Pacific Rim Nationalpark mit seinen fast undurchdringlichen Regenwäldern, seinen langen Sandstränden, seiner seltenen Küstenfauna und -flora, seinen tiefeingeschnittenen Buchten und einer Vielzahl unbewohnter Inseln. Die Rückreise in die Olympiastadt Calgary erfolgte über Vancouver, das Frasertal und den Yoho und Banff Nationalpark.

Beim kommenden Diavortrag im Vereinshaus in Landeck wird der Vortragende über diese nicht alltägliche Nordamerikareise berichten!



Ein Jahr wegen Steno

Stefan, der Sohn eines Verwandten, besucht die Handelsakademie in Hall. In der Hauptschule war er immer unter den Besten. Inzwischen gehört er, bedingt durch die Pubertät, mit einem Notendurchschnitt von 2,7 zur unauffälligen Mittelklasse.

Wenn da nicht das Fach Stenographie wäre! Im Jahreszeugnis verpaßte die gestrenge Professorin ihm einen Fünfer, was eine Wiederholungsprüfung zur Folge hatte. Stefan übte den ganzen Sommer lang. Im entscheidenden Moment verließen ihn jedoch die Nerven. Seine Leistung wurde als ungenügend eingestuft. Er muß das Schuljahr wiederholen.

Und das wegen Stenographie!

Ehrlich gesagt: ich finde das skandalös!

Um die Ursache meiner Empörung verständlich zu machen, muß ich auf zwei Beobachtungen aus meiner eigenen Schulzeit zurückgreifen.

1. Ich habe im Jahre 1969 maturiert und war Schüler eines Jesuitengymnasiums, das als besonders streng galt. Dennoch war es in unserer Schule undenkbar, einen Schüler eines Nebenfachs wegen ein Jahr wiederholen zu lassen. Inzwischen häufen sich aber die sogenannten Nachzips, nicht nur in Stenographie, sondern auch in Musik, und sicherlich gibt es irgendo im Land sogar einen Lehrer, der verrückt genug ist, in Zeichnen Fünfer zu verteilen. Was ist da passiert?

Und noch eine Beobachtung: Einmal hätte ich in Latein fast nicht bestanden, eine Wiederholungsprüfung drohte. Unser Lateinlehrer gehörte zu den freundlichen Exemplaren, die aus der Bekanntgabe der Noten jeweils ein sadistisches Schauspiel machen. Während ich also unter Qualen auf das Ergebnis der entscheidenden Schularbeit wartete, fällte ich vollkommen kühl die Entscheidung, mich eher aufzuhängen als die Klasse noch einmal zu wiederholen. Der Gedanke, ein volles Jahr lang noch einmal dieselbe und damit doppelte Langeweile und Ödnis der Schule ertragen zu müssen, war für mich inakzeptabel. Ich weiß nicht, ob ich meinen Entschluß wahrgemacht hätte. Ich hatte Glück und kam durch. Eines weiß ich jedoch gewiß: Gerade bei sensiblen und intelligenten Kindern kann die Schule psychische Dramen auslösen, deren Ergebnis der Karikaturist Manfred Deix

unvergeßlich skizziert hat: Zwei typische Wiener schauen zu einigen typischen Wiener Wohnblocks hinauf. Aus den Fenstern springen Schüler herunter, was den einen der beiden zur Frage veranlaßt, was denn da los sei? Worauf der andere antwortet: »Ja waßt net, heut ist doch Zeugnisverteilung«.

Die Notwendigkeit im Zeitalter des Diktaphons und der Textverarbeitungsmaschinen noch Stenographie zu beherrschen, ist mehr als anzweifelbar. Wahrscheinlich existiert das Fach nur noch deshalb, weil die Lehrgewerkschaft sich durchgesetzt hat, indem sie den Stenographielehrern auf Kosten der Schüler und der Wirklichkeit den Arbeitsplatz sicherte. Das sinnlose Fach darüberhinaus in den Rang eines »Hauptfaches« zu heben, an dem Schüler scheitern können, ist meines Erachtens ein fahrlässiger Umgang mit dem Lebensglück der Jugendlichen.

Bleibt also die Frage: Was hat sich in den letzten zwanzig Jahren in den Schulen geändert, daß solche Fahrlässigkeiten beinahe schon zum Alltag gehören?

Die Schule ist und war immer schon ein Kampfplatz, an dem die Generation der Eltern die Kinder dazu zwingt, ihre Kultur zu erlernen. Im besten Bemühen, diesen unausweichlichen Kampf, Pflichtschule genannt, zu vermenschlichen, wurde die Schule in ein Dickicht von Gesetzen gehüllt, deren Aufgabe es ist, Kinder und Eltern zu schützen und deren Folge es ist, daß die Lehrer ihren Unterricht im Status völliger Entrechtung abhalten müssen.

Lehrer dürfen nicht ohrfeigen, Lehrer dürfen nicht hinausschmeißen. Was bleibt ihnen also übrig, um sich gegen eine Meute von Jugendlichen zu wehren, deren größtes Vergnügen es unter anderem ist, einen Erwachsenen fertig zu machen?

Die Antwort liegt auf der Hand: Um das Schuljahr zu überleben, wird von vornherein die einzig wirksame und letzte Keule auf den Tisch gelegt: die schlechte Note.

Ob es tatsächlich ein Fortschritt war, die Watschen zu verbieten und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, in Stenographie zu fliegen, wage ich anzuzweifeln.

Alois Schöpf

Pfarrgemeinde Landeck Maria-Himmelfahrt

Sonntag, 16.10.: Kirchweihsonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Ernst, Maria und Robert Steiner, Verst. der Fam. Bock, Robert Hütter und Eltern, Maria und Anton Braun, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Michael Lovis, Hildegard Wadlitzer, Hedwig Gröbner, Hermine Kneifel.

Montag, 17.10.: 19.30 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Dienstag, 18.10.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Otto Vorhofer, Maria Pfeifer geb. Krautschneider, Eugen Schwendinger, Leo Wiederin.

Mittwoch, 19.10.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde und der Lebenden und Verstorbenen aller Gottesdienstteilnehmer, 20 Uhr Informations- und Gesprächsabend für Eltern und Paten der Firmbewerber.

Donnerstag, 20.10.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Alfred Winkowitsch und Anna Schmid, Heinrich Stark, Franz Maier, Franz Zeins sen.

Freitag, 21.10.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Willi Schirmer, Elisabeth Greuter, Robert Patsch, Sebastian Schranzhofer.

Samstag, 22.10.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Katharina Koch-Wachter, Ida Hussl, Klara Somadossi, Mela Tisson, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Otto Bangratz, Emilië Winkler, Josefa Thurner, Erika Wendlinger.

Sonntag, 23.10.: Weltmissionssonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Hans Grafl, Max Pögler, Luise Wucherer, Marianne Gufler, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Hilda Mayr, Konrad, Maria und Herbert Thaler, Ida und Rudolf Büsel, Josef Hofer.

Gottesdienstordnung Pfarrkirche Zams

Sonntag, 16.10.1988, Äußere Feier des Kirchweihfestes, 8.30 Uhr Jahresamt für Irma Zangerl, 10.30 Uhr Jahresmesse für Johann Schweisgut, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Montag, 17.10.1988, Hl. Ignatius von Antiochien, 7.15 Uhr Jahresamt für Kreszenz Delago, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 18.10.1988, Fest des Hl. Evangelisten Lukas, 19.30 Uhr Jahresmesse für Katharina Schweisgut

Mittwoch, 19.10.1988, Hl. Paul von Kreuz, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Friederike Regensburger

Donnerstag, 20.10.1988, Hl. Wendelin, 19.30 Uhr Jahresamt für Josef Vonstadi

Freitag, 21.10.1988, Hl. Ursula und Gefährtin-

nen, 7.15 Uhr Jahresmesse für Elisabeth und Josef Dobler

Samstag, 22.10.1988, Mariensamstag, 7.15 Uhr keine Hl. Messe! 19.30 Uhr Jahresamt für Eduard und Gabriele Kopp

Sonntag, 23.10.1988, Weltmissionstag mit dem Kirchenopfer für die Weltmission, 8.30 Uhr Jahresamt für Rudolf Graf, 10.30 Uhr Jahresamt für Katharina, Maria, Ludwig und Bruno Nicolussi, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 16.10.1988, 8.30 Uhr Hl. Messe für Johann Niss, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Helmut Huber

Montag, 17.10.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Gerhard Spiß, für Albert und Alois Holzer und für die Wohltäter des Klosters

Dienstag, 18.10.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Alberta Pöll Jhm. und für Verstorbene der Familie Maschler

Mittwoch, 19.10.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Hermann und Nina Maier, 18 Uhr Kindermesse für Ida Prandtner Jhm.

Donnerstag, 20.10.1988, 7 Uhr Hl. Messe für Franz Kriller, für Verstorbene der Familie Schaub und für Sophie Staggl Jhm.

Freitag, 21.10.1988, 7 Uhr Hl. Messe für P. Gotthart Fenkart und für Johann Niss

Samstag, 22.10.1988, 19 Uhr Hl. Messe für Otto Guem Jhm., für Josef Schönsleben Jhm. und für Johann Hainz

Gottesdienste Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 16.10.: Kirchweihfest, 9 Uhr feierliches Hochamt für die Pfarrgemeinde, 19.30 Uhr Hl. Messe für Hermann Scheiber und Frieda Sieberer.

Montag, 17.10.: Hl. Ignatius v. Antiochien, Martyrer, 8 Uhr Hl. Messe für Erwin Ascher und Verstorbene Schütz-Nöbl, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Dienstag, 18.10.: H. Evangelist Lukas, 19 Uhr Oktoberrosenkranz, 19.30 Uhr Jugendmesse für Franz und Maria Erhart und Hugo Huber.

Mittwoch, 19.10.: Hl. Martyrer der Indianermission, 8 Uhr Hl. Messe für Marianne Huter und Sebastian Schranzhofer, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Donnerstag, 20.10.: 17 Uhr Kindermesse für Frau Schulrat Elsa Sturm und Mina Mair, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Freitag, 21.10.: 19 Uhr Oktoberrosenkranz, 19.30 Uhr Hl. Messe für Verstorbene Moschenjörg und Monika Zangerle und verstorbene Angehörige.

Samstag, 22.10.: 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren der Muttergottes für Alfred Schweiger und Erika Wendlinger und verstorbene Eltern Pauli, 17 Uhr Kinderrosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz und Beichtgelegenheit.

Pensionsprechtag

Kostenlose und fachgerechte Information und Beratung über alle Fragen des Pensionsrechtes.

Zeit: Dienstag, 18. Oktober 1988, 16—19.30 Uhr.

Ort: Landeck, Arbeiterkammer, Malserstraße 41.

Wochenend fast geschenkt Die Bahn macht's möglich

Für alle, die das herbstliche Österreich nicht nur zu Hause genießen wollen, gibt es auch heuer wieder die Superaktion »Wochenend fast geschenkt«. Die Bahn macht den Wochenendurlaub besonders preiswert. Vom 13. Oktober bis 27. November 1988 können die Bahnreisenden jeweils von Donnerstag, 00.00 Uhr bis Sonntag, 24.00 Uhr zum günstigen Aktionstarif reisen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, erst am darauffolgenden Wochenende von Donnerstag bis Sonntag zurückzufahren.

Die Preise der Bahn für diese Sonderaktion können sich wirklich sehen lassen. Für Strecken unter 300 Kilometer, hin und zurück, zahlt man den Einheitspreis von 300 Schilling in der 2. Klasse oder 450 Schilling in der 1. Klasse. Für Reisen über 300 km ohne Kilometerbegrenzung zahlt eine Person 400 Schilling für die 2. Klasse, 600 Schilling für die 1. Klasse. Kinder von sechs bis fünfzehn Jahren zahlen die Hälfte. Fahrtunterbrechungen sind möglich. Die Sonderaktion »Wochenend fast geschenkt« gilt auch auf folgenden Privatbahnen: Graz-Köflacher Eisenbahn, Montafonerbahn, Raab-Oedenburger Eisenbahn, Steiermärkische Landesbahnen und der Zillertalbahn.

Dieses Ticket ist bei allen Bahnhöfen, in den Reisebüros am Bahnhof und in Reisebüros mit Fahrkartenverkauf erhältlich.

Zum Beispiel gibt es eine 73%ige Ersparnis bei der Strecke Bregenz-Wien, die statt 1.460 Schilling nur mehr 400 Schilling kostet.

Für jene, die gerne »alles inklusive« reisen, bietet Rail Tours Austria perfekte Wochenendprogramme. Hier sind Bahnfahrt, Nächtigung im Hotel und viele Zusatzleistungen inkludiert. Vom 13. Oktober bis 27. November 1988 bietet Rail Tours Austria besonders interessante Angebote zu einzigartig kleinen Preisen an.

Wochenendprogramme gibt es für folgende Städte: Salzburg, Villach, Klagenfurt, Wien, Bregenz, Innsbruck, Graz, Gmunden, Linz, Lienz, Hamburg und München.

Auf allen Bahnhöfen liegen Prospekte auf, aus denen nähere Details zu entnehmen sind.

Programmfolge »Kongreß der Bücher«

Fr., 14. Oktober 88 und Sa., 15. Okt. 88, Stift Stams: Lesefeste im Stift Stams, Literaturvermittlung, Gespräche, Buchausstellung, Turmbund / ORF / Tiroler Kulturservice

»Wiedereinstieg« für Krankenschwestern

Durch die steigende Lebenserwartung nimmt auch die Zahl der pflegebedürftigen und kranken alten Leute ständig zu. Es ist gar nicht leicht, genügend qualifiziertes Personal für die Hauskrankenpflege, in Alten- und Pflegeheimen zu finden. Daher organisiert Schwester Maria Pichler von der Sanitätsabteilung im Amt der Tiroler Landesregierung seit einiger Zeit mit großem Erfolg **Kurse zum Wiedereinstieg in den Beruf**, die sich an Diplom-Krankenschwestern und -pfleger wenden, welche nach beruflicher Unterbrechung an einer Wiederaufnahme ihrer Arbeit interessiert sind.

Am **28. Oktober** beginnt im **Innsbrucker Haus der Begegnung** wieder ein solcher Kurs: Er läuft bis 7. Juli 1989 jeden Freitag von 14 bis 18 Uhr und kostet S 3.500.—. Anmeldungen sind bis 10. Oktober erbeten bei der Sanitätsabteilung (Kranken- und Altenpflege, Gesundheitserziehung), 6010 Innsbruck, Landhaus, Telefon (05222) 508, Klappe 575.

Verleihung des Gemeindewappens und Jungbürgerfeier

Die Gemeinde Kaunertal freut sich, Sie zur Verleihung des Gemeindewappens und zur Jungbürgerfeier am 16. Oktober 1988 herzlich einzuladen.

Festprogramm: 14.15 Uhr Empfang des Herrn Landeshauptmannes Dipl.-Ing. Alois Partl und der Ehrengäste durch die Schützenkompanie und die Musikkapelle Kaunertal vor der Wallfahrtskirche Kaltenbrunn. 14.30 Uhr Festgottesdienst in Kaltenbrunn. 16.00 Uhr Begrüßung vor dem Gemeindeamt Kaunertal, Ansprachen, Verleihung des Gemeindewappens, Jungbürgerfeier, festlicher Ausklang.

Umstrittener Modesport Mountainbiking

Mountainbikin auf nicht befestigten Fahrwegen (also auf Wald-, Wiesen- und Almgrundstücken, Schiabfahrten und Fußsteigen) und als organisiertes »Massenfahren« ist in Tirol abzulehnen. Ein noch ungelöstes Problem ist die Frage der zivil- und strafrechtlichen Haftung, wenn es z.B. auf Privatwegen (wie es

Wald-, Feld- und Almwege meist sind) zu einem Unfall kommt: Dies sind die wichtigsten Ergebnisse einer Besprechung über die neue Sportart Mountainbiking, die kürzlich im Landhaus unter dem Vorsitz von Landesrat Franz Kranebitter stattfand und von Forstexperten über Vertreter der Landwirtschaft, des Umweltschutzes und des Fremdenverkehrs sowie des Sportes bis zu Fachbeamten verschiedener Abteilungen alle mit diesem Thema Konfrontierten zusammenbrachte.

Mountainbiking wird derzeit von rund 3500 Tirolern und von Urlaubsgästen betrieben. Man kam überein, daß die Haftungsfragen gründlich abgeklärt werden müssen und daß es verbesserter Information und Aufklärung bedarf. So soll ein Mustervertrag zwischen Gemeinden bzw. Fremdenverkehrsverband und privatem Wegerhalter ausgearbeitet werden, ebenso ein Merkblatt für Verhandlungen zwischen Wegerhaltern und örtlichen Verkehrsverband sowie ein Merkblatt für Mountainbiker.

Kamera Klub Landeck Hallo Filmfreunde

Video - Demonstration - Unser Videofachmann Herr Wolfgang Suchentrunk hält diesen Abend.

Wir freuen uns ganz besonders, daß wir Dienstag, den 18. Okt. 1988 um 20 Uhr im Klublokal einen sehr lehrreichen und interessanten Abend erleben dürfen. Kommt bitte sehr zahlreich, auch Videofreunde sind herzlichst eingeladen.

Hauptschule Prutz-Ried und Umgebung Erwachsenenenschule

Schwimmen für Anfänger und Leichtfortgeschrittene: Beginn: Dienstag, 18.10., 19.30 Uhr, Kursdauer: 7 Abende, Kursbeitrag: S 400.—, Kursleiter: Frizzi Hubert, Ort: Hallenbad Kaunertal.

Für das Zustandekommen des Kurses sind mindestens 15 Teilnehmer erforderlich. Anmeldungen erbeten bei Peintner Roland (Tel. 05472-6129) bzw. am ersten Kursabend beim Kursleiter. — Treffpunkt am ersten Kursabend HS-Prutz-Ried und Umgebung 19 Uhr!

Stadtbücherei Landeck

Schulhausplatz 2. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 16—18.30 Uhr, Samstag von 10—12 Uhr.

Seit einem Jahr besteht der Zeitungsstand in der Bücherei.

Wir haben versucht, auf die Wünsche unserer Leser einzugehen und möglichst viele Interessensgebiete bei der Auswahl der Zeitschriften zu berücksichtigen. Auf vielfachen Wunsch haben wir nun auch die Zeitschrift Geo be-

stellt.

Sie können die Zeitschriften in der Lesecke der Bücherei lesen, auszuleihen sind sie erst nach Erscheinen der Folge Nummer. Wir sind auch gerne bereit, unser Angebot zu erweitern.

Erziehung, Eltern, Natur, Geo, Freizeit, Hobby, Kunst, Das Fenster, Kultur, Schöner Wohnen, Wirtschaft, Trend, Politik, Profil.

Büchereileiterin
Renate Moser-Abler

Geplante Blutspendeaktion im Oktober 1988

Donnerstag, 20.10.1988: Landeck, Vereinshaus, 14—21 Uhr.



Wir suchen:

Schlosser(in), Schmied (m/w), Spengler(in), Tischler(in), Tapezierer (m/w), Elektroinstallateur(in), Heizungsmonteur(in), Installateurhelfer(in), Fliesenleger(in), Schutzgas-schweißer(in), Garagenhilfsarbeiter(in) mit techn. Interesse, Autobuslenker(in), LKW-Lenker(in) mit Praxis, Kfz-Mechaniker(in), Autospengler(in), Rauchfangkehrer(in), Verkäufer(in), Damen- und Herrenfriseur(in), Bäcker(in), Bäckermeister(in), Metzger(in), Raumplaner(in), Buchhalter(in) mit Praxis, Hausgehilf(e)in

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen bereits zahlreiche Stellenangebote für die Wintersaison 1988/89 auf.

Der Sonderanzeiger für die Wintersaison wird auf Wunsch zugesandt.

ECHO

Im Gemeindeblatt Nr. 40 vom 7.10.1988 brachten Sie in der Spalte »Wie es früher war« eine schöne Aufnahme vom letzten mit Dampflokomotiven bespannten Zug auf der Arlbergstrecke. Der angefügte Text ist leider unrichtig und irreführend. Die Westbahnstrecke bis Landeck wurde nämlich nicht im Jahre 1880, sondern erst am 1. Juli 1883 eröffnet. Auch fährt man heute von Landeck bis nach Wien nicht mehr 7 Stunden, sondern mit dem schnellsten Zug, dem Symphoniker, nur knappe 5½ Stunden (Landeck ab 5.36, an Wien Westbf. 11.05 Uhr bzw. Wien Westbf. ab 17.40 Uhr, an Landeck 23.08 Uhr).

Als Abonnent ersuche ich höflichst, dies im Interesse der ÖBB den Lesern bekanntzugeben.

Mit freundlichen Grüßen
Erich Delago
BB Zentralinspektor i.R., Zams

Tafeläpfel und Birnen (Bioobst)
ab S 3.— / kg
Stampfer, Gasthof Krone, Mals-Südtirol

Suchen versierten, dynamischen Kellner (oder Kellnerin) in Jahresstellung.
Wir bieten geregelte Arbeitszeit und angenehmes Betriebsklima
(15—24 Uhr). Anfragen an Hotel Mozart, Landeck, Tel. 05442-4222.

Achtung Häuselbauer! VW-Bus mit Pickerl bis März 1989 um S 15.000.—, Tel. 05472-6255

Suche Zimmermädchen, halbtags (evtl. bis 17 Uhr), Maria Theresia, 6561 Ischgl 167, Tel. 05444-5271.

Suchen Mädchen für Zimmer und Küche.
Pension Bernina, Ischgl, Tel. 05444-5106.

Wir suchen für Wintersaison Zahlkellnerin, Jungkoch, Buffethilfe. Pension Café Tirolerhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6236.

Verkaufe schönes, ungespritztes Winterobst.
Toni Zangerl, Zams, Tel. 05442-5255.

Junges Kätzchen in der Bruggfeldstraße in Landeck gefunden. Anfragen unter Tel. 05442-31153.

Suche Zimmermädchen für ca. 3 Stunden täglich ab 9 Uhr, sonntags frei, Haus Rosmarie, Tel. 05446-3487

TIROLER GEGENWARTSLITERATUR

Die Hunde

Endlich einmal eine Schriftstellerin, die nicht ständig etwas Uninteressantes erfindet, sondern mit dem vorhandenen Material etwas Interessantes macht.

Stefanie Holzer grübelt nicht lange darüber nach, wie es in der Seele von unfähigen Schriftstellern oder fähigen Wäldern aussehen könnte, sie nimmt die Themen journalistisch auf, freilich nicht lange, dann kriegen die Texte eins in den Unterleib und oben ein literarisches Make-up.

In der Erzählung »Die Hunde« werden zuerst Frauen und Hunde in einen Erzähltopf geworfen und dann müssen die Herren der Schöpfung diese Suppe mit ihrem männlichen Sprachgehabe auslöffeln. So entsteht gleich einmal eine lustige Geschichte, aber während die Leser den Mund zum Lachen aufreißen, steckt ihnen Holzer ein Sperrholz ins Gebiß, wie man es bei Epileptikern macht, damit sie sich nicht die Zunge zurchbeißen. Mit diesem Sperrholz im Gebiß ist der Leser naturgemäß am empfänglichsten für Veränderung. Während man an der Erzählung würgt, verändert sich meist das Bewußtsein. Man wird in Zukunft Hunde und Frauen streng trennen, schwört man sich als Leser.

Zur Erzählmethode Holzlers gehört es, daß sie nicht lange im Duden nachschlägt, wie man es vielleicht artig sagt, sondern so erzählt, wie man allenthalben die Sprache im Land bei den Leuten vorfindet. Sie ist damit eine Heimschriftstellerin im besten Sinne. Wenn sie wirklich einmal zum Duden greift, dann nur, um ihn zu entlarven. Die wahren Erzählungen nämlich kommen vom Leben und brauchen

keinen Duden.

Stefanie Holzer: Die Hunde. In: Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift. Nr. 21. Bozen: 1987. Stefanie Holzer, geb. in Ostermiething, lebt in Innsbruck.

Helmuth Schönauer

Buddha-Gedichte

Gedichte werden in unserem Land meist mit dem Fleischwolf verfaßt, man gibt oben Prosa hinein und dreht so lange, bis die lyrischen Würste im Darm sind.

Die Gedichte Augustins sind eine Ausnahme. Er publiziert nur selten, die einzelnen Gedichte müssen immer einen entsprechenden Rahmen haben, wenn nicht genug Ruhe um Augustins Texte ist, haben sie letztlich keine Lebenskraft. In einer kleinen Anmerkung erklärt Augustin, daß er europäischer (Zen-) Buddhist der Rinzaï-Tradition sei. Ein Gedicht heißt: »TAG / am Fenster / geht Buddha / vorüber / der Hölzerne Fisch / schlägt um sich / nichts / ist naheliegender / als ein Irrweg«. Ich kann nur berichten, daß die Gedichte viel Luft und Ruhe brauchen, daß man von der Welt und der üblichen Literaturerfahrung abschalten muß, und dann entsteht etwas, was sich nicht rezensieren läßt.

Gerade weil die Gedichte von einer anderen Geisteshaltung sind, als sie gemeinhin Lyriker verströmen, sind sie schön. Wahrscheinlich heißen diese Texte Gedichte, weil es keine andere Bezeichnung für sie gibt, in Wirklichkeit haben sie mit dem mitteleuropäischen Alltagskrimskrans nicht viel gemein.

Hans Augustin: Buddha-Gedichte. In: Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift. Nr. 23. Bozen:

FORTIS

Logo: in Concert

orig. Schweizer Präzisionsuhr mit Mineralglas, wasserdicht 50 ml

Quarz **Uhr 590=-**

geschmeidig und angenehm zu tragen, zum Wechseln

Mode-**Band 98=-**

+ 1 Wechselband **Gratis**

Modering
Sportring
Modeschleufe
modisches Wechselband
Logo Uhr

Immer einen Schritt voraus
Uhren - Schmuck - Hörgeräte

Josef Schieferer

6500 Landeck - Malsersstr. 20
Tel. 05442-2238 oder 29154

Sturzflüge 1988. S. 62/63.
Hans Augustin, geb. 1949 in Salzburg, lebt in Innsbruck.

Helmuth Schönauer

Zuverlässige Frau für Haushaltsführung und Kinderbetreuung gesucht, Wochenende frei, sonstige Arbeitszeit nach Vereinbarung.
Karin Klimmer,
6580 St. Anton,
Tel. 05446-2983

ÄNDERUNGSSCHNEIDERIN
halbtags oder stundenweise für Wintersaison zu besten Bedingungen gesucht.
Sportmoden Scherl, St. Anton,
Tel. 05446-2334 (ab 19 Uhr)



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information, Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

DER CORSA SWING.

NEU



Das ist er: Der neueste Kleine mit dem frechen roten Streifen außen und den schicken gestreiften Sitzen innen. Mit 50 Diesel-Pferdestärken oder heißen 60 Kat-PS ist er schneller als erlaubt und sparsamer als man glaubt. Steigen Sie ein und erleben Sie, wie gut er sich fährt – der neue Corsa Swing.

ab **S 119.950.—** incl.

Opeldienst
Landerer **GM**
 A-6500 LANDECK/BRUGGEN - TIROL · TELEFON 05442/2457

OPEL **GM**
 MIT DER WELTWEITEN ERFAHRUNG VON GENERAL MOTORS.

Baupartner...

Lecaton® Vollblock

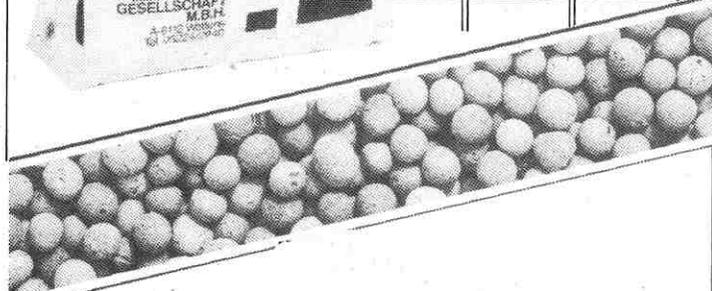
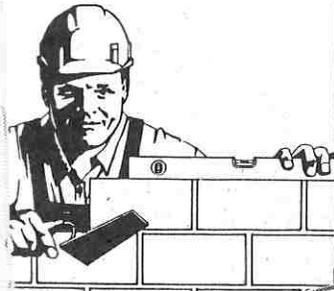


*Speichert die Wärme,
sperrt die Kälte aus!*

rhodipor DAMM-PUTZ
für wärmetechnisch richtiges Verputzen.



...damit Sie sich so richtig wohl fühlen und auch kein schlechtes Gewissen beim Heizen haben.



GOIDINGER

6511 Zams

Tel. 05442/2554

LOTTO
SERVICE
LOTTO

Gewinnzahlen der Ziehung vom 9.10.88

2	3	12	25	26	36	32
---	---	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

3 Sechser zu je	3,722.589.—
6 Fünfer + ZZ zu je	620.431.—
309 Fünfer zu je	18.070.—
17.094 Vierer zu je	435.—
297.122 Dreier zu je	31.—

41. Runde, 15./16. Oktober 1988

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Raika Flavia Solva	: Gießwein Kufstein	1
2. SV Gabor Spittal	: VfB Vaillant Mödling	2
3. FC Mohren Dornbirn	: SC Sparkasse Krems	3
4. Juventus Turin	: Cesena	4
5. Lecce	: Napoli	5
6. Bologna	: AS Roma	6
7. Lazio	: AC Torino	7
8. Sampdoria	: Como	8
9. Atalanta	: Verona	9
10. Pescara	: AC Milan	10
11. Inter Mailand	: Pisa	11
12. Fiorentina	: Ascoli	12

HANDL

Ihr Metzger

Wir suchen tüchtige

FLEISCHERGESELLEN

für unsere Zerlegeabteilung (Auslösen und Zuschnitt).
Eine abgeschlossene Fleischerlehre ist vorteilhaft, aber nicht unbedingt erforderlich.

Wir bieten leistungsgerechte Entlohnung und zahlreiche Sozialleistungen (volle Verpflegung, Arbeitskleidung, evtl. Unterkunft u.v.a.)

Telefonische Anmeldung zwecks Terminvereinbarung bei Herrn Hauser, Tel. 05442-2038-44.



LAPPONIA®

*Schmuck-
präsentation*

am Mittwoch,
19. Oktober 1988,
von 8.00 bis 20.00 Uhr
in unseren Geschäftsräumen
in Landeck

der internationale Schmuckhersteller zeigt seine neuesten Kreationen und die Gesamtkollektion vor

Lapponia. Wenn Schmuck eine Kunst wird.

Auf Ihren Besuch freut sich

UHREN, SCHMUCK

plangger
Landeck, Malsenstr. 5

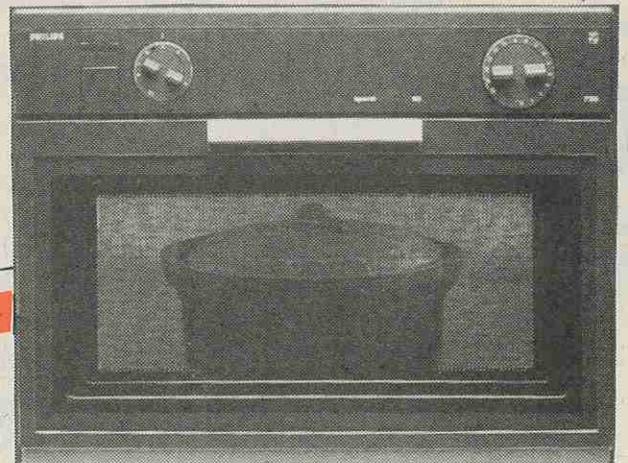
Preisgünstig zu verkaufen:

Wintersteiger Bandschleifmaschine und
Mehler Seitenbandschleifmaschine für Ski
Anfragen unter Tel. 05472-6585 nach 19 Uhr

PHILIPS = FORTSCHRITT IM DETAIL

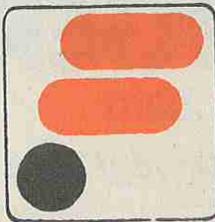
*Ein Mikrowellenherd
ist das Herz der modernen Küche*

Das Auftauen von Tiefgekühltem, das Erwärmen von Vorgekochtem, das Kochen und Garen von Speisen — keine herkömmliche Herdtechnik kann das schneller und energiesparender als die Mikrowelle.



Philips Mikrowellenherd zu
SONDERPREISEN

und natürlich das bekannte
FUNKBERATERSERVICE.



R. Fimberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638